

Thesen zur Zukunft des Religionsunterrichtes und zu Konsequenzen für die anderen pastoralen Arbeitsfelder

1. „Katholische Selbstverständlichkeiten gehen zu Ende“: Herausforderungen – religionspädagogisch gewendet

- 1.1 Strukturelle Herausforderungen
- 1.2 Herausforderungen im Binnenbereich des RU
- 1.3 Veränderte Situation von Schule und Unterricht
- 1.4 Verschiedenartige Kontexte
- 1.5 Pluralität als Herausforderung
- 1.6 Religiosität definiert sich vorwiegend abgelöst von Institutionen)
- 1.7 kirchliche / gesellschaftliche Erwartungen an den Religionsunterricht
- 1.8 Der gesellschaftliche Konsens für einen konfessionellen Religionsunterricht ist nicht mehr selbstverständlich

2. Deutungsmodelle und Konzepte

- 2.1 Religionsunterricht für alle als Versuch
 - **Kompetenz:** Einen Überblick über Religion bekommen, Wissen um religiöse Pluralität
- 2.2 Einseitig kognitivistisch ausgerichtetes Modell
 - **Kompetenz:** Auskunftsfähigkeit über die eigene Religion
- 2.3 „Katechese-Modell“
 - **Kompetenz:** Lebensprägung durch moralische Indoktrination
- 2.4 Diakonisches, konfessionelles Modell (Würzburger Synode – „korrelativer Unterricht“)
 - **Kompetenz:** Deutung von Bibel und Tradition aus der Perspektive von Leben und Welt, Deutung des eigenen Lebens und der Welt aus der Perspektive von Bibel und Tradition

3. Thesen zur Zukunft des Religionsunterrichts

- 3.1 Die religiöse Deutung menschlicher Erfahrungen gehört zu einem ganzheitlichen und dem Menschen gerechten Bildungsverständnis.
- 3.2 Religionsunterricht ist nicht Katechese.
 - „In der Mitte des Religionsunterrichtes stehen die Schülerinnen und Schüler, ihr Leben und ihr Glaube.“
(Lehrpläne für den Religionsunterricht)
- 3.3 Religionsunterricht muss konfessionell verankert sein.
- 3.4 Die Person der/des RL ist oft der einzige Bezugspunkt zur institutionalisierten Form von Religion.
- 3.5 Es braucht eine Verständigung über die grundsätzliche Ausrichtung und die Zielbestimmung des Religionsunterrichtes.
- 3.6 Religionsunterricht in der Spannung zwischen „Lernen über das Eigene“ und „Begegnung mit dem Anderen“ (Identitätsentwicklung vs. Diversitätsmanagement)
- 3.7 Religionsunterricht als „res mixta“-Materie

4. Konsequenzen für andere pastorale Arbeitsfelder

- 4.1 Von Kindern und Jugendlichen nichts wollen, aber sie wollen.
- 4.2 Kinder und Jugendliche brauchen erlebbare Orte der Glaubenskommunikation.
- 4.3 Stärkere Vernetzung der Felder Familie-Schule-Gemeinde.
- 4.4 Es braucht eine kirchliche Lobby für den konfessionellen Religionsunterricht.